



Das Geld vom Kopf auf die Füße gestellt

Stefan Mekiffer: „Warum eigentlich genug Geld für alle da ist“

Buchrezension von Daniela Saleth

Warum gibt es so viel Armut neben so viel Reichtum? Warum wirken viele Menschen, als hätten sie ständig Angst? Warum wird uns allen die Zeit immer knapper? Und was hat

Geld mit alledem zu tun? Auf den Spuren solch großer Fragen entlarvt Stefan Mekiffer erfolgreich auf nur 304 Seiten die komplexen Zusammenhänge zwischen unserem herrschenden Wirtschaftssystem und der Beschaffenheit der heutigen Welt. Und findet dabei mutige Lösungen!

„Warum eigentlich genug Geld für alle da ist“ entstand aus der Motivation heraus, das Buch zu schreiben, das der junge Ökonom und Philosoph, Jahrgang 88, zu Beginn seines Wirtschaftstudiums gerne selbst gelesen hätte. Von den mathematischen Dogmen, der normativen Lehre und den vielen Formeln seines Faches enttäuscht, machte er sich am Ende desselbigen also selbst auf die Suche und ging ins Zwiegespräch mit den großen Denkern und Reformern der Menschheit: Von Aristoteles, Perikles und Platon über Gesell, Smith und Keynes zu Eisenstein, Rifkin und Paech (letzterer war übrigens begeisterter Betreuer dieser akademischen Arbeit) – selbst vor Buddha und dem Koran machte er nicht Halt! Mekiffer suchte und hörte nicht auf zu finden; das Ergebnis seiner Arbeit ist ein überschaubares und klares Mosaik aus Informationen, das einen Überblick über unseren Jetzt-Zustand gewährt, wie wir dorthin gekommen sind und wie um Himmels Willen wir da wieder rauskommen – wenn wir es nur wollen! Denn, so die Überzeugung Mekiffers, in jedem einzelnen von uns liegt die Kraft zu einem gesamtgesellschaftlichen Wandel. Wie? Dafür liefert der junge Autor und Aktivist zahlreiche Anregungen.

Den Lesern der **HUMANEN WIRTSCHAFT** werden viele dieser Lösungsansätze nicht fremd vorkommen, im Gegenteil: Mekiffer schlägt ein Drei-Schritte-Programm aus Freigeld, Bedingungslosem Grundeinkommen und ressourcengedeckter Währung vor und begeistert für Waldgärtnern, Schenkwirtschaft, Nachbarschaftshilfe, regionales Wirtschaften und Pilze (ja, Pilze!). An den Homo Oeconomicus und Darwins ewigen Wettstreit

glaubt er entsprechend nicht und belegt stattdessen anhand vieler Beispiele, inwiefern Kooperation und Resonanz die wahren Stärken eines gesunden Organismus sind und wie man diese Prinzipien auf die Wirtschaft übertragen kann.

In Zeiten eines von Krisen gebeutelten Finanzsystems, von geplanter Obsoleszenz und erschöpfter Ressourcen ist Mekiffers Schrift daher ein Plädoyer für die endliche Umsetzung teilweise sehr alter, jedoch hochaktueller Ideen, welche sich – wie er zeigt – in den meisten Fällen bereits längst bewährt haben, jedoch durch Lobbyinteressen unterdrückt werden. Er stellt den Wahnsinn unseres Wirtschaftssystems dar, welches u.a. zum Beispiel davon ausgeht, dass Geld etwas über den Glückszustand einer Gesellschaft aussagt oder für welches es rentabler ist, Lebensmittel wegzuworfen, anstatt sie gerecht zu verteilen. Dabei verurteilt er nicht oder sucht nach Schuldigen, sondern entblößt die harte Logik unserer selbstgemachten Geldmaschine.

Bei all diesen Ausführungen bedient sich der gebürtige Kasselner, der zurzeit in Waldeck einen Waldgarten anlegt, einer verständlichen und gleichzeitig jeweils fachgerechten Sprache, die unterhält ohne populärwissenschaftlich zu werden und sowohl für den Laien wie auch den Experten einen Zugang zum umfassenden Themenkomplex bietet. Für den Schulunterricht, wo man sich ein solches Buch im Lehrplan wünschen würde, ist es daher bestens geeignet, auch dank eines geschickten roten Fadens durch nur drei Kapitel. Das Buch lässt sich einfach lesen und wartet für weiterführende Vertiefungen mit anregenden Anmerkungen und Literaturangaben auf, die teilweise multimedial auf Filme, Videos und Animationen verweisen.

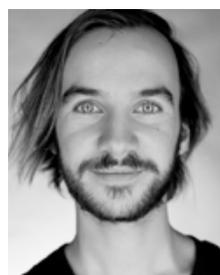
Der junge Autor betrachtet seine vernünftigen Vorschläge teilweise selbst als Utopie. Aber Utopien sind es, die die Menschheit bereits seit 500 Jahren dazu inspirieren, neue Wege zu gehen. Der argentinische Autor Fernando Birri drückt es in seinem Gedicht „Utopia“ am besten aus, wenn er am Ende sagt: „Wofür ist sie also da, die Utopie? / Dafür ist sie da: / um zu gehen!“ In diesem Sinne wird nach Mekiffers Roman sicherlich dem ein oder anderen nach einer Weltumrundung zumute sein!

Stefan Mekiffer: „Warum eigentlich genug Geld für alle da ist“ Carl Hanser Verlag, München, März 2016, 304 Seiten, flexibler Einband, mit Illustrationen, € 20,00 ISBN 978-3-446-44703-5 www.hanser-fachbuch.de/buch/Warum+eigentlich+genug+Geld+fuer+alle+da+ist/9783446447035

Grundeinkommen, lokale Währungen, Negativzinsen: Stefan Mekiffers radikal neue Geschichte des Geldes zeigt, wie wir in Zukunft leben und arbeiten.

Reichen 20 Stunden Arbeit pro Woche aus? Ist es wirtschaftlicher, zu teilen als zu sparen? Ja, sagt der junge Ökonom Stefan Mekiffer und spricht für eine ganze Generation. Wir müssen weg von der Vorstellung einer Wirtschaft, wie sie uns von Ökonomen eingepflegt wird; weg vom Bild einer Maschine, deren Stellschrauben die Politik dreht, hin zu dem eines organischen Systems. Mekiffer zeigt uns, wie wir in Zukunft leben werden – mit Grundeinkommen, lokalen Währungen und Negativzinsen. Um das zu schaffen, müssen wir jedoch die Rolle des Geldes neu definieren: von einem

Instrument, das uns einengt, zu einem Mittel der Freiheit. Ein leidenschaftliches Plädoyer für eine neue Form der Ökonomie.



© Paul-Heinrich Grönboldt

Stefan Mekiffer, Jahrgang 1988, hat Wirtschaft, Kulturwissenschaften, Politikwissenschaften und Philosophie in Maastricht, Paris und Berlin studiert. Neben seiner Tätigkeit als Autor gründet Stefan Mekiffer gerade einen Waldgarten und tritt als Klezmer-Musiker auf. Er lebt in Berlin und Landau.

www.stefanmekiffer.de